Landtag von Baden-Württemberg **Drucksache 18 / 513**
18. Wahlperiode **7.9.2026**
Geänderte Fassung

Antrag

der Fraktion der CDU

und

Stellungnahme

des Ministeriums für Wirtschaft, Handwerk und Tourismus

Life-Science-Ausgründungen und Venture Capital in Baden-Württemberg

Antrag

Der Landtag wolle beschließen,

die Landesregierung zu ersuchen

zu berichten,

1. wie sich die Zahl der Gründungen im Bereich Life Sciences (inklusive Biotechnologie, Medizintechnik und Gesundheitswirtschaft) in Baden-Württemberg in den vergangenen zehn Jahren entwickelt hat;

2. welcher Anteil davon Ausgründungen aus Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen war;

3. wie viele Start-ups im nichtuniversitären Bereich in den vergangenen zehn Jahren entstanden sind und wie viele davon im Bereich Life Sciences (Definition wie oben) tätig sind;

4. wie sich die Finanzierungssituation von Life-Science-Start-ups in Baden-Württemberg nach ihrer Kenntnis im nationalen und internationalen Vergleich in der Gründungs- und in der Wachstumsphase darstellt;

5. in welchen Entwicklungsphasen (insbesondere Pre-Seed-, Seed-, Early- und Growth-Stage) bei Life-Science-Ausgründungen aus Hochschulen besondere Finanzierungslücken bestehen;

6. welche Rolle bestehende Landesinstrumente wie beispielsweise Beteiligungsfonds oder Gründungsförderungen bei der Finanzierung von Life-Science-Ausgründungen spielen;

7. wie sich das Volumen von Venture-Capital-Investitionen in Life-Science-Unternehmen in Baden-Württemberg ihrer Kenntnis nach im Vergleich zu führenden Innovationsstandorten wie den USA, der Schweiz oder Israel bzw. anderen Bundesländern wie Berlin oder Bayern entwickelt hat;

8. welche Venture-Capital-Vehikel in Baden-Württemberg und besonders in der Rhein-Neckar-Region in Start-ups im Bereich Lebenswissenschaften investieren;

Eingegangen: 7.9.2026 / Ausgegeben: 21.10.2026

Drucksachen und Plenarprotokolle sind im Internet abrufbar unter: www.landtag-bw.de/Dokumente

Der Landtag druckt auf Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Umweltzeichen „Der Blaue Engel“.

9. woher das Kapital in diesen Vehikeln überwiegend stammt;

10. welche Möglichkeiten bestehen, privates Beteiligungskapital von Vermögensverwaltern/Asset-Managern (inklusive Family Offices), Venture-Capital-Gesellschaften, Unternehmen und institutionellen Investoren stärker für Life-Science-Ausgründungen in Baden-Württemberg zu mobilisieren;

11. welche Ansätze Baden-Württemberg aus den Erfahrungen von Start-ups/Life-Science-Unternehmen an international führenden Life-Science-Standorten bei der Verbindung von Spitzenforschung, Hochschulen, Kliniken und Venture Capital übernehmen kann;

12. welche Bedeutung die engere Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Universitätsklinika, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Unternehmen und Investoren für erfolgreiche Ausgründungen hat;

13. welche Ansätze Baden-Württemberg aus den Möglichkeiten sieht, um Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie Forscherinnen und Forscher stärker an erfolgreichen Ausgründungen zu beteiligen, um Anreize für Technologietransfer und Unternehmertum zu schaffen;

14. welche Maßnahmen sie ergreifen will, um Baden-Württemberg und insbesondere die Region Rhein-Neckar als international sichtbaren Standort für Life-Science-Gründungen und Wachstumskapital weiterzuentwickeln;

15. wie viele Life-Science-Unternehmen mit Ursprung in Baden-Württemberg ihren Unternehmenssitz, (wesentliche) Forschungsaktivitäten oder spätere Wachstumsphasen in andere Bundesländer oder ins Ausland verlagert haben und inwieweit fehlendes Wachstumskapital hierfür eine Rolle spielt.

1.9.2026

Vogt, Dr. Schütte

und Fraktion

Begründung

Damit aus wissenschaftlichen Erkenntnissen erfolgreiche Unternehmen entstehen, sind leistungsfähige Transferstrukturen und ausreichendes Wachstumskapital entscheidend. Der Antrag soll aufzeigen, wie sich Ausgründungen und deren Finanzierung entwickelt haben und welche Maßnahmen erforderlich sind, um Baden-Württemberg als führenden Life-Science-Standort weiter zu stärken.

Stellungnahme

Mit Schreiben vom 29. September 2026 Nr. D48823/2026 nimmt das Ministerium für Wirtschaft, Handwerk und Tourismus im Einvernehmen mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg zu dem Antrag wie folgt Stellung:

Der Landtag wolle beschließen,

die Landesregierung zu ersuchen

zu berichten,

1. wie sich die Zahl der Gründungen im Bereich Life Sciences (inklusive Biotechnologie, Medizintechnik und Gesundheitswirtschaft) in Baden-Württemberg in den vergangenen zehn Jahren entwickelt hat;

Eine einheitliche, amtliche Statistik für sämtliche Life-Science-Gründungen entsprechend der im Antrag verwendeten Abgrenzung existiert nicht. Um zu einer

Einschätzung zu gelangen, stützt sich die Landesregierung auf die Angaben der Landesgesellschaft BIOPRO Baden-Württemberg GmbH (im Weiteren BIOPRO) und des Life Science Clusters BioRN Network e. V. (im Weiteren BioRN). BioRN ist ein gemeinnütziges Wissenschafts- und Wirtschaftscluster der Rhein-Neckar-Region, das Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Unternehmen und weitere Innovationsakteure im Bereich Life Science vernetzt und den Transfer von Forschung in Gesundheitsanwendungen unterstützt.

Nach Angaben der BIOPRO wurden zwischen 2013 und 2023 in Baden-Württemberg insgesamt 157 Start-ups in den Bereichen Medizintechnik, Biotechnologie und pharmazeutische Industrie gegründet. Davon entfielen rund 90 auf die Medizintechnik und circa 75 auf die medizinische Biotechnologie. Da Unternehmen mehreren Tätigkeitsfeldern zugeordnet sein können, sind die Teilangaben nicht additiv. Die Auswertung umfasst Unternehmen, die forschen, entwickeln und/oder produzieren. Eine Aktualisierung der Gründungszahlen wird bis Ende 2026 angestrebt.

Eine ergänzende für die Region Rhein-Neckar bezogene Auswertung von BioRN betrachtet 151 Life-Science-Unternehmensgründungen aus den Jahren 2015 bis September 2026. Danach wurden 131 Unternehmen in Baden-Württemberg gegründet; 106 dieser Unternehmen waren zum Zeitpunkt der Erhebung noch aktiv. Die Erhebung von BioRN beschränkt sich auf die Life-Science-Region Rhein-Neckar.

Die beiden Erhebungen sind aufgrund unterschiedlicher Betrachtungszeiträume, regionaler Abgrenzungen und Erhebungsmethoden nicht unmittelbar miteinander vergleichbar. Sie bestätigen jedoch die insgesamt hohe Gründungsaktivität im baden-württembergischen Life-Science-Bereich. Nach Angaben von BioRN hat sich das Spektrum der Gründungen zuletzt insbesondere um digitale Gesundheitsanwendungen und digitale Lösungen im medizin- und medizintechnischen Bereich erweitert.

2. welcher Anteil davon Ausgründungen aus Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen war;

Nach Einschätzung von BIOPRO sind etwa 40 bis 45 Prozent der neu gegründeten Unternehmen der Gesundheitswirtschaft als Ausgründungen aus Hochschulen, Universitätsklinika oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen einzuordnen. Für die einzelnen Teilbereiche wird der Anteil von BIOPRO bei der Biotechnologie auf rund 65 Prozent, bei der Medizintechnik auf 25 bis 30 Prozent und bei der pharmazeutischen Industrie auf 10 bis 15 Prozent geschätzt. Bei diesen Angaben handelt es sich um Schätzungen auf Grundlage interner stichprobenartiger Analysen und nicht um eine statistisch vollständige Erhebung.

Eine aktuelle Auswertung von BioRN kommt für die von ihr betrachtete Life-Science-Region auf einen höheren Anteil akademischer Ausgründungen. Von den insgesamt 151 betrachteten Gründungen aus den Jahren 2015 bis September 2026 wurden nach Angaben von BioRN 80 als akademische Spin-offs identifiziert, die sich in Baden-Württemberg angesiedelt haben. 20 weitere akademische Spin-offs wurden nach Angaben außerhalb Baden-Württembergs gegründet. Auch diese Zahlen beziehen sich auf die regionale Erhebung und sind nicht als landesweite Vollerhebung zu verstehen.

Die Unterschiede zwischen den Angaben sind insbesondere auf die unterschiedlichen regionalen und methodischen Abgrenzungen zurückzuführen.

3. wie viele Start-ups im nichtuniversitären Bereich in den vergangenen zehn Jahren entstanden sind und wie viele davon im Bereich Life Sciences (Definition wie oben) tätig sind;

Eine belastbare Gesamtzahl aller nichtuniversitären Gründungen in Baden-Württemberg liegt nicht vor.

Für den Life-Science-Bereich schätzt BIOPRO den Anteil der Unternehmen, die nicht als Ausgründungen aus Hochschulen, Universitätsklinika oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen hervorgegangen sind, auf etwa 55 bis 60 Prozent. Nach Angaben von BioRN liegt der entsprechende Anteil für die Region Rhein-Neckar bei etwa einem Drittel.

Die Fraunhofer-Gesellschaft meldet im Zeitraum 2016 bis 2025 bundesweit 250 Ausgründungen, davon waren 44 im Bereich von Life Science angesiedelt und wiederum davon sechs in Baden-Württemberg.

Für die Institute der Innovationsallianz Baden-Württemberg liegen der Landesregierung Angaben vor, wonach in den vergangenen zehn Jahren 33 Start-ups im nichtuniversitären Bereich entstanden, davon 15 Start-ups im Bereich Life Sciences.

Aufgrund der unterschiedlichen regionalen Abgrenzungen und der jeweils unterschiedlichen Erhebungsmethoden lassen sich die erhobenen Daten nicht zu landesweiten Zahlen aggregieren.

4. wie sich die Finanzierungssituation von Life-Science-Start-ups in Baden-Württemberg nach ihrer Kenntnis im nationalen und internationalen Vergleich in der Gründungs- und in der Wachstumsphase darstellt;

Die Finanzierungssituation ist nach Einschätzung der Landesregierung und den Erfahrungen von BIOPRO und BioRN je nach Entwicklungsphase differenziert zu betrachten.

In der Gründungsphase bestehen in Baden-Württemberg grundsätzlich gute Finanzierungsmöglichkeiten, insbesondere wenn öffentliche Förderangebote, Hochschul- und Transferstrukturen, Business Angels und strategische Industriepartner zusammenwirken. Dies betrifft insbesondere die sehr frühen Phasen von der wissenschaftlichen Ausgründung bis zur ersten Unternehmensfinanzierung. Die Finanzierungssituation in der Pre-Seed- und Seed-Phase ist grundsätzlich positiv zu bewerten. Als Herausforderung zeigt sich insbesondere der Übergang von wissenschaftlichen Forschungsergebnissen zu einem investitionsfähigen Geschäftsmodell. Insgesamt hat sich für die Early Stage-Phase, in der das Produkt bis zur Marktreife weiterentwickelt wird, die Finanzierungssituation verbessert. Neben nationalen Programmen wie EXIST und GO-Bio stehen mit Start-up BW landesspezifische Instrumente zur Verfügung. Im Rahmen der Initiative Start-up BW fördert das Ministerium für Wirtschaft, Handwerk und Tourismus in der aktuellen Förderperiode (7/2023 bis 12/2026) mit insgesamt rund 2,3 Mio. Euro drei Start-up BW Acceleratoren, die sich im Schwerpunkt den Themen Life Science, Digital Health und MedTech widmen. Hierbei handelt es sich um den Life Science Accelerator in Mannheim/Heidelberg, den 4C Accelerator in Tübingen sowie dem arise Accelerator in Breisach/Freiburg. Diese drei Start-up BW Acceleratoren haben im Berichtszeitraum 7/2023 bis 12/2025 über 200 Start-up-Teams bei ihren innovativen Gründungsvorhaben betreut. Neben öffentlichen Programmen und dem als Private-Public-Partnership gegründeten High-Tech Gründerfonds des Bundes spielen spezialisierte Life-Science-Investoren und Business Angels eine Rolle.

Deutlich schwieriger stellt sich die Finanzierungsituation in der Validierungs- und Wachstumsphase dar. Insbesondere für kapitalintensive präklinische und klinische Entwicklungsphasen sowie für größere Series-A- und Series-B-Finanzierungen besteht ein Bedarf an größeren Finanzierungsrunden. Nach Einschätzung von BioRN ist die Dichte an spezialisierten Investoren in Baden-Württemberg beziehungsweise der Rhein-Neckar-Region geringer als beispielsweise in München. Unternehmen sind daher teilweise auf internationale Investoren und strategische Industriepartner angewiesen.

Im internationalen Vergleich weisen insbesondere die USA und die Schweiz größere und stärker spezialisierte Investorennetzwerke auf.

5. in welchen Entwicklungsphasen (insbesondere Pre-Seed-, Seed-, Early- und Growth-Stage) bei Life-Science-Ausgründungen aus Hochschulen besondere Finanzierungslücken bestehen;

Der Finanzierungsbedarf von Life-Science-Unternehmen unterscheidet sich erheblich nach Entwicklungsphase, Geschäftsmodell und Produkt. Die nachfolgenden Größenordnungen sind als Orientierungswerte und nicht als statistisch ermittelte Durchschnittswerte für Baden-Württemberg zu verstehen.

In der Pre-Seed- und Seed-Phase sind die Finanzierungsmöglichkeiten in Baden-Württemberg grundsätzlich vergleichsweise gut. Neben öffentlichen Förder- und Finanzierungsangeboten und Fondsinstrumenten wie dem Zukunftsfonds des Bundes stehen insbesondere Business Angels und spezialisierte Frühphaseninvestoren zur Verfügung.

Mit fortschreitender Entwicklung steigt der Kapitalbedarf nach den zur Verfügung stehenden Marktanalysen deutlich an. Insbesondere bei Biotechnologieunternehmen können für die präklinische Entwicklung und die Vorbereitung klinischer Prüfungen Finanzierungsvolumina im ein- bis zweistelligen Millionenbereich erforderlich sein. Für die klinische Entwicklung können – abhängig von Wirkstoff, Indikation und Studiendesign – erhebliche weitere Mittel erforderlich werden. Als grobe Orientierungsgrößen werden für Phase-I-Studien etwa 10 bis 30 Mio. Euro, für Phase-II-Studien etwa 30 bis 80 Mio. Euro und für Phase-III-Studien 100 bis 300 Mio. Euro oder mehr genannt. Auch bei Medizintechnikunternehmen steigt der Finanzierungsbedarf mit der Entwicklung. Für Konzeptentwicklung und Prototypen können Größenordnungen von etwa 0,5 bis 2 Mio. Euro anfallen. Für technische Verifikation und Validierung werden etwa 2 bis 8 Mio. Euro, für klinische Validierung und Marktzugang etwa 5 bis 20 Mio. Euro genannt. Bei implantierbaren Produkten sowie Medizinprodukten der Klassen IIb und III sind auch 20 bis 50 Mio. Euro notwendig.

Insbesondere in der Übergangsphase von der wissenschaftlichen Validierung zur klinischen Entwicklung können größere Finanzierungsrunden erforderlich werden, bei denen die bisherigen Frühphaseninvestoren teilweise nicht mehr in ausreichendem Umfang mitgehen. Größere Venture-Capital-Gesellschaften oder strategische Investoren steigen häufig erst ein, wenn belastbare präklinische oder klinische Daten vorliegen. Dadurch können insbesondere bei kapitalintensiven Geschäftsmodellen Finanzierungslücken entstehen.

Die tatsächliche Höhe des Finanzierungsbedarfs hängt unter anderem von Produkt beziehungsweise Wirkstoff, Indikation, Entwicklungsstand, regulatorischen Anforderungen, Studiendesign, Herstellungsaufwand und Internationalisierungsstrategie ab. Eine allgemeingültige Aussage über die Höhe einer Finanzierungslücke für Life-Science-Unternehmen in Baden-Württemberg ist daher nicht möglich.

6. welche Rolle bestehende Landesinstrumente wie beispielsweise Beteiligungsfonds oder Gründungsförderungen bei der Finanzierung von Life-Science-Ausgründungen spielen;

Die bestehenden Landesinstrumente bilden einen wichtigen Baustein der Finanzierung von Life-Science-Ausgründungen, insbesondere in der frühen Phase. Eine vollständige Finanzierung der gesamten Entwicklungskette ist durch ein einzelnes Instrument weder vorgesehen noch möglich. Die Instrumente müssen daher regelmäßig mit Bundesförderung, privaten Investoren und später gegebenenfalls strategischen Industriepartnern kombiniert werden.

Für die sehr frühe Phase steht insbesondere das Landesprogramm Start-up BW Pre-Seed zur Verfügung. Nach vorliegenden Erhebungen wurden bislang rund 550 Finanzierungen beziehungsweise Zuteilungen vorgenommen, davon etwa 60 im Bereich Life-Science. Das Gesamtvolumen dieser Life-Science-Finanzierungen beträgt rund 10,5 Mio. Euro, davon rund 3,1 Mio. Euro privater Anteil und rund 7,4 Mio. Euro Landesmittel. Die anschließend eingeworbenen Folgefinanzierungen der betreffenden Unternehmen belaufen sich bisher auf rund 10 Mio. Euro.

Mit dem Start-up BW Seed Fonds und dem Start-up BW Innovation Fonds stehen weitere Finanzierungsinstrumente unter Beteiligung des Landes für die Seed- bis zur Wachstumsphase zur Verfügung. In der laufenden Investitionsphase wurden bisher Kapitalzusagen in Höhe von rund 3,6 Mio. Euro an fünf Start-ups aus dem Life-Science-Bereich abgegeben.

Darüber hinaus kann das Landesprogramm Inno Growth BW zusätzliches privates Eigenkapital beziehungsweise eigenkapitalähnliche Finanzierungen mobilisieren. Bei dem Landesprogramm Inno Growth BW handelt es sich um die Umsetzung der Förderlinie RegioInnoGrowth des Bundes. Das Programmvolumen von Inno Growth BW beträgt 75 Mio. Euro und wird zu 60 Prozent aus Mitteln des Bundes, zu 30 Prozent aus privaten Mitteln und zu 10 Prozent aus Landesmitteln finanziert und läuft März 2027 aus. Bisher wurden mit dem Programm fünf Life-Science-Unternehmen finanziert, davon zwei aus dem unmittelbaren regionalen Ökosystem. Insgesamt entfielen auf Life-Science- beziehungsweise MedTech-Unternehmen bislang neun Investitionen mit einem Gesamtvolumen von rund 8,3 Mio. Euro, davon 0,8 Mio. Euro Landesanteil.

Auch beim Landesprogramm Invest BW sind Projekte aus dem Bereich Life Science förderfähig. Seit dem Start von Invest BW wurden themenübergreifend rund 4 500 Anträge mit einem Gesamtvolumen von ca. 2,5 Mrd. Euro eingereicht. Durch die Förderung von mehr als 900 Projekten wurden Investitions- und Innovationsvorhaben im Umfang von nahezu 1 Mrd. Euro angestoßen. Davon profitierten vor allem Start-ups und KMU, die mehr als die Hälfte der Fördermittel erhielten. Der Invest BW-Förderaufruf vom 20. August 2025 hatte unter anderem medizinische Innovationen, Gesundheitsdatennutzung und New Food zum Thema. Im Ergebnis konnten allein hier 24 Projekte aus dem Themenfeld Life Science gefördert werden, rund 38 Prozent der geförderten Projekte. Im besagten Förderaufruf wurden 63 Projekte mit einem Fördervolumen von 27,3 Mio. Euro zur Förderung ausgewählt.

Ergänzend stehen mit den Innovationsgutscheinen Baden-Württemberg Instrumente für kleinere Forschungs- und Entwicklungsprojekte zur Verfügung. Im Rahmen der Innovationsgutscheine werden regelmäßig Vorhaben im Bereich Life Science gefördert, darunter z. B. in den Bereichen innovativer Ansätze der Prothesen- und Orthesenherstellung, der Impfstoffproduktion oder für den Einsatz von Kamerasystemen in der Zahnmedizin. In der Vorgründungsphase unterstützt das Programm Junge Innovatoren insbesondere wissenschaftliche Ausgründungsvorhaben.

Insgesamt ermöglichen die bestehenden Landesinstrumente insbesondere in der frühen Phase eine Hebelung privater Mittel und die Überbrückung von Finanzierungslücken. Bei kapitalintensiven Life-Science-Entwicklungen reichen sie allein naturgemäß nicht aus, um die später erforderlichen Finanzierungsvolumina abzudecken.

7. wie sich das Volumen von Venture-Capital-Investitionen in Life-Science-Unternehmen in Baden-Württemberg ihrer Kenntnis nach im Vergleich zu führenden Innovationsstandorten wie den USA, der Schweiz oder Israel bzw. anderen Bundesländern wie Berlin oder Bayern entwickelt hat;

Eine einheitliche Statistik zu VC-Investitionen in Life Science in Baden-Württemberg und den genannten nationalen und internationalen Vergleichsregionen liegt der Landesregierung nicht vor. Marktanalysen zeigen jedoch, dass Baden-Württemberg über eine starke Forschungs- und Unternehmensbasis verfügt, beim Zugang zu spezialisiertem privatem Risikokapital aber insbesondere in der Wachstumsphase strukturelle Defizite aufweist. Nach dem EY Startup-Barometer Deutschland 2026 liegt Baden-Württemberg im Bundesländervergleich auf Platz drei in Bezug des mobilisierten Volumens im Bereich Health.

Nach dem German Biotechnology Report 2026 von EY und BIO Deutschland gingen die VC-Investitionen in die deutsche Biotechnologie von knapp 900 Mio. Euro im Jahr 2024 auf 601 Mio. Euro im Jahr 2025 zurück. Dabei entfielen 71 Prozent des gesamten Risikokapitals auf die drei größten Finanzierungsrunden. Besonders deutlich war der Rückgang im Series-B-Segment. Dies verdeutlicht den Engpass bei größeren Anschluss- und Wachstumsfinanzierungen.

Im internationalen Vergleich liegen der Landesregierung keine vollständigen Daten dazu vor, wie viele Unternehmen ihren Sitz, wesentliche Forschungsaktivitäten oder spätere Wachstumsphasen verlagert haben. Der German Biotechnology Report 2026 weist für Deutschland insgesamt darauf hin, dass fehlende Anschlussfinanzierungen dazu führen können, dass Unternehmen internationale Investoren aufnehmen oder Aktivitäten ins Ausland verlagern.

Ergänzend ist auf die qualitativen Unterschiede in den Finanzierungsbedingungen hinzuweisen. Nach Einschätzung von BioRN verfügen insbesondere die USA, die Schweiz, Frankreich sowie die Standorte Berlin und München über stärker ausgeprägte Netzwerke spezialisierter Life-Science-Investoren. Für Baden-Württemberg wird insbesondere bei größeren Finanzierungsrunden und in späteren Entwicklungsphasen eine geringere Dichte spezialisierter Investoren gesehen. Zudem ist darauf hinzuweisen, dass Unternehmen für größere Finanzierungsrunden teilweise auf internationale Investoren angewiesen sind. Die Einschätzungen beruhen auf den Erfahrungen der Marktteilnehmer und stellen keine statistische Auswertung der jeweiligen Standorte dar.

8. welche Venture-Capital-Vehikel in Baden-Württemberg und besonders in der Rhein-Neckar-Region in Start-ups im Bereich Lebenswissenschaften investieren;

Das Investorenfeld ist nach den der Landesregierung vorliegenden Erkenntnissen heterogen und umfasst öffentliche, private und überregionale Investoren. Zu den für die frühe Finanzierung relevanten überregionalen Akteuren zählt insbesondere der High-Tech Gründerfonds (HTGF). In der Rhein-Neckar-Region ist zudem der CARMA Fund aktiv. Der CARMA Fund ist ein Frühphasen-Investitionsfonds zur Förderung von Life-Science- und Healthcare-Technologien.

Nach Angaben von BioRN hat außerdem der KHAN Technology Transfer Fund eine Zweigstelle in Heidelberg eingerichtet. Der KHAN Technology Transfer Fund unterstützt insbesondere technologieorientierte Life-Science-Ausgründungen dabei, wissenschaftliche Erkenntnisse aus Forschungseinrichtungen in marktfähige Produkte und Anwendungen zu überführen.

In der Rhein-Neckar-Region sowie in ihrem Umfeld sind darüber hinaus Palatina Business Angels, Encourage Ventures und Springboard Health Angels als Business-Angel-Netzwerke beziehungsweise Investorengruppen im Life-Science-Bereich aktiv. Hinzu kommen weitere private und strategische Investoren.

Nach Angaben von BioRN werden darüber hinaus verschiedene neue Fondsinitiativen diskutiert. Genannt werden insbesondere der Mission Fund des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ), Heidelberg Ventures sowie Aktivitäten im Rahmen des Projekts Sunny Valley. Das Projekt Sunny Valley ist eine regionale Initiative zur Stärkung des Life-Science- und Biotechnologie-Ökosystems in der Region Heidelberg/Rhein-Neckar, insbesondere durch die Vernetzung von Forschung, Start-ups und Unternehmen.

Im gesamten Land sind insbesondere die L-Bank, die Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg GmbH (MBG), LBBW Venture Capital, die Tübinger Gesellschaft SHS für Beteiligungsmanagement sowie die seit kurzem gegründete Landesgesellschaft BW-Capital GmbH als relevante Beteiligungs- und Dachfondsstrukturen zu nennen. Die L-Bank ist über verschiedene Instrumente und Fondsstrukturen mittelbar beziehungsweise unmittelbar an Life-Science-Finanzierungen beteiligt.

Fonds mit Beteiligung der L-Bank im Segment Healthcare/Life Sciences haben bislang 7,9 Mio. Euro in acht Unternehmen investiert. Aktiv sind insbesondere die L-Bank-Beteiligungen an den Fonds CARMA und First Momentum Ventures (FMV). Der Tübinger Fonds SHS hat darüber hinaus rund 44 Mio. Euro des von der L-Bank eingesetzten Kapitals in drei Unternehmen mit Schwerpunkt in Baden-Württemberg investiert. Ergänzend wurden über Pre-Seed BW und Inno-Growth BW öffentliche Mittel mit privatem Beteiligungskapital kombiniert.

In die Fonds CARMA, FMV I und II, Startup BW Innovation und SHS wurden durch die L-Bank insgesamt 34 Mio. Euro investiert; bei CARMA und SHS sind weitere öffentliche Mittel über KfW Capital und dem Europäischer Investitionsfonds (EIF) allokiert.

9. woher das Kapital in diesen Vehikeln überwiegend stammt;

Die in Baden-Württemberg bestehenden Venture-Capital-Vehikel weisen unterschiedliche Kapitalstrukturen auf. Neben öffentlichen Mitteln des Landes und thesaurierten Erträgen aus VC-Investitionen der L-Bank, die teilweise in Fondsstrukturen mit dem Branchenfokus Lebenswissenschaften reinvestiert werden, kommen insbesondere Mittel von Banken, Versicherungen, Stiftungen, privaten beziehungsweise familienbezogenen Investoren sowie sonstigen institutionellen Anlegern zum Einsatz.

Bei den landesseitig unterstützten Beteiligungsangeboten bestehen unterschiedliche Finanzierungsstrukturen. Der Start-up BW Seed Fonds verfügt über ein Volumen von 12,5 Mio. Euro; das Fondsmanagement erfolgt durch die Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg (MBG). Der Fonds investiert in innovative, wachstumsstarke und technologieorientierte Unternehmen in der Seed-Phase.

Der Start-up BW Innovation Fonds hat ein Volumen von rund 45 Mio. Euro. Neben einer Beteiligung des Landes Baden-Württemberg wird der Fonds von weiteren institutionellen Investoren getragen, insbesondere von Banken, Versicherungen und Stiftungen. Zusätzlich besteht ein Parallelinvestment der MBG. Der Fonds stellt damit ein Beispiel für die Kombination öffentlichen und institutionellen Kapitals dar. Der überwiegende Teil des Finanzierungsvolumens der beiden Fonds, Start-up BW Seed und Start-up BW Innovation Fonds, entfällt jedoch auf andere Branchen außerhalb des Life Science-Bereichs, diese Fonds sind daher nicht mit spezialisierten Life-Science-Fachinvestoren vergleichbar, wie sie teilweise in anderen Regionen Deutschlands bestehen.

Auch bei konkreten Finanzierungsrunden baden-württembergischer Life-Science-Unternehmen zeigt sich ein Mix verschiedener Kapitalquellen. So wurde die im Jahr 2024 abgeschlossene Seed-Finanzierungsrunde der Heidelberger Biotechnologie-Ausgründung Epignostix über 4,3 Mio. Euro von CARMA Fund I Capital angeführt. Beteiligt waren außerdem der High-Tech Gründerfonds, LBBW Venture Capital und der Start-up BW Seed Fonds.

In der Rhein-Neckar-Region bestehen darüber hinaus verschiedene private und institutionelle Venture-Capital-Vehikel mit einem Schwerpunkt auf Life Sciences. Die IHK Rhein-Neckar nennt unter anderem CD-Venture in Heidelberg, dievini Hopp BioTech holding in Walldorf, EMBL Ventures in Heidelberg und Leonardo Venture in Mannheim. Die Aufstellung ist nicht abschließend.

Bei einzelnen dieser Vehikel lässt sich die Kapitalherkunft näher bestimmen. Bei der dievini Hopp BioTech holding handelt es sich um privat beziehungsweise familienbezogen bereitgestelltes Beteiligungskapital in der Region. Der Fonds des European Molecular Biology Laboratory (EMBL), EMBL Ventures, weist demgegenüber eine institutionell geprägte Kapitalstruktur auf. EMBL Ventures verwaltet zwei Fonds mit einem Gesamtvolumen von 68 Mio. Euro für private und institutionelle Investoren.

Mit der eigenen Landesbeteiligungsgesellschaft BW-Capital GmbH verfügt Baden-Württemberg zudem über ein neues Beteiligungsinstrument, das ausdrücklich darauf ausgerichtet ist, neben öffentlichen Mitteln privates Kapital zu mobilisieren. BW-Capital wird durch die L-Bank gemanagt und investiert vorrangig in Venture-Capital- und Private-Equity-Fonds. Zu den priorisierten Innovationsfeldern zählen ausdrücklich Life Science. Bei großvolumigen Finanzierungsrunden ab 50 Mio. Euro sind auch Direktbeteiligungen möglich.

Eine belastbare prozentuale Aufteilung des investierten Kapitals nach Herkunft lässt sich statistisch nicht vornehmen. Zudem fehlt eine einheitliche statistische Abgrenzung des Life-Science-Sektors.

10. welche Möglichkeiten bestehen, privates Beteiligungskapital von Vermögensverwaltern/Asset-Managern (inklusive Family Offices), Venture-Capital-Gesellschaften, Unternehmen und institutionellen Investoren stärker für Life-Science-Ausgründungen in Baden-Württemberg zu mobilisieren;

Ein wesentlicher Ansatzpunkt ist die weitere Hebelung privaten Kapitals durch Kombination mit öffentlichen Mitteln. Instrumente wie Start-up BW Pre-Seed und insbesondere Inno Growth BW können das Risiko privater Investoren in frühen, kapitalintensiven Entwicklungsphasen teilweise reduzieren. Nach Angaben der L-Bank entfällt bei den bisherigen Life-Science-Finanzierungen im Rahmen von Start-up BW Pre-Seed ein erheblicher Teil der Finanzierung auf private oder inves-torseitige Mittel. Auch bei Inno Growth BW werden öffentliche und private Mittel kombiniert. Der Landesanteil wird bei diesem Programm um ein Mehrfaches durch private Ko-Investitionen gehebelt. Das Programm InnoGrowth BW endet, da keine Anschlussfinanzierung des Landes vorgesehen ist, spätestens Ende März 2027.

Darüber hinaus können spezialisierte Investorenveranstaltungen durch die in Baden-Württemberg etablierten Netzwerkstrukturen dazu beitragen, baden-württembergische Unternehmen stärker mit nationalen und internationalen Investoren zu vernetzen. Hierzu zählen beispielsweise der Life Science Investors Day und weitere internationale Life-Science-Veranstaltungen.

Grundsätzlich sind zudem attraktive steuerliche und rechtliche Rahmenbedingungen, schnellere und stärker standardisierte Gründungs- und Lizenzierungsprozesse sowie investitionsfreundliche regulatorische Rahmenbedingungen von Bedeutung. Insbesondere bei akademischen Ausgründungen können effiziente IP-Transferprozesse die Zeit bis zur Investitionsfähigkeit eines Unternehmens verkürzen.

Ein weiterer Ansatz ist die Weiterentwicklung von Public-Private-Partnership-Modellen. Dabei könnten öffentliche Mittel als Anker oder Risikopuffer eingesetzt werden, um private Investoren für die Finanzierung von Unternehmen mit hohen Entwicklungsrisiken zu gewinnen.

11. welche Ansätze Baden-Württemberg aus den Erfahrungen von Start-ups/Life-Science-Unternehmen an international führenden Life-Science-Standorten bei der Verbindung von Spitzenforschung, Hochschulen, Kliniken und Venture Capital übernehmen kann;

12. welche Bedeutung die engere Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Universitätsklinika, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Unternehmen und Investoren für erfolgreiche Ausgründungen hat;

14. welche Maßnahmen sie ergreifen will, um Baden-Württemberg und insbesondere die Region Rhein-Neckar als international sichtbaren Standort für Life-Science-Gründungen und Wachstumskapital weiterzuentwickeln;

Zu den Ziffern 11, 12 und 14 wird aufgrund des Sachzusammenhangs gemeinsam Stellung genommen.

Baden-Württemberg verfügt im Bereich der Lebens- und Gesundheitswissenschaften über hervorragende Voraussetzungen, um wissenschaftliche Erkenntnisse in medizinische Innovationen, neue Produkte und erfolgreiche Ausgründungen zu überführen. Zu den besonderen Stärken des Landes zählen eine leistungsfähige Hochschul- und Forschungslandschaft, vier Universitätsklinika, international renommierte außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sowie eine starke industrielle Basis in den Bereichen Biotechnologie, Pharma und Medizintechnik. Den außeruniversitären Forschungseinrichtungen, zu denen insbesondere die Institute der Innovationsallianz sowie die Institute der Fraunhofer-Gesellschaft zählen, kommt im Bereich der Lebens- und Gesundheitswissenschaften eine zentrale Bedeutung zu, da sie das notwendige Bindeglied zwischen der reinen Grundlagenforschung und der industriellen Anwendung darstellen. Durch ihre Expertise in der angewandten Forschung und die Bereitstellung von hochspezialisierter Infrastruktur unterstützen sie Ausgründungen maßgeblich dabei, frühe Prototypen auf

ein industrielles Niveau zu skalieren. Diese technologische Absicherung senkt die Entwicklungsrisiken erheblich und schafft die Voraussetzung dafür, dass etablierte Unternehmen frühzeitig als Entwicklungspartner oder Pilotkunden gewonnen werden können. Die Gesundheitsindustrie umfasst in Baden-Württemberg mehr als 1 000 Unternehmen mit knapp 97 000 Beschäftigten und einem steuerbaren Umsatz von über 28 Mrd. Euro. Hinzu kommen zahlreiche innovative Start-ups und technologieorientierte mittelständische Unternehmen.

Eine besondere Bedeutung kommt den Universitäten und Hochschulen des Landes zu. Sie sind Ausgangspunkt eines wesentlichen Teils der wissenschaftlichen Erkenntnisse und Technologien, aus denen neue Diagnose- und Therapieverfahren, medizinische Produkte und forschungsbasierte Geschäftsmodelle entstehen können. Die enge Verbindung von exzellenter Grundlagenforschung, anwendungsorientierter Forschung, klinischer Praxis und unternehmerischer Umsetzung schafft dabei wesentliche Voraussetzungen für einen erfolgreichen Transfer. Zudem kommt den universitätsmedizinischen Einrichtungen des Landes eine tragende Funktion zu. Als Orte klinischer Spitzenforschung, translationaler Studien und unmittelbarer Anwendungsnähe ermöglichen Universitätsklinika und Medizinische Fakultäten, wissenschaftliche Erkenntnisse frühzeitig an klinischen Fragestellungen zu erproben und in marktfähige Diagnose- und Therapieverfahren zu überführen. Im Zusammenspiel mit den Medizinischen Fakultäten und den jeweiligen Hochschulen bilden die Universitätsklinika damit eine wesentliche Schnittstelle zwischen Grundlagenforschung, klinischer Validierung und unternehmerischer Umsetzung.

Die Erfahrungen international führender Life-Science-Standorte zeigen, dass für erfolgreiche Ausgründungen und deren Wachstum nicht allein die Leistungsfähigkeit einzelner Einrichtungen entscheidend ist. Von besonderer Bedeutung sind vielmehr leistungsfähige Innovationsökosysteme, in denen Hochschulen und Universitätsklinika, außeruniversitäre und wirtschaftsnahe Forschungseinrichtungen, Unternehmen, Start-ups, Kapitalgeber und weitere Akteure eng und möglichst dauerhaft zusammenwirken. Ein schneller Zugang zu wissenschaftlicher und technologischer Infrastruktur, klinischer Expertise, unternehmerischem Know-how, Talenten und Kapital kann dazu beitragen, Transferwege zu verkürzen und wissenschaftliche Erkenntnisse schneller in die Anwendung zu überführen.

An diese Stärken und Strukturen knüpft Baden-Württemberg an. Mit dem 2018 gegründeten Forum Gesundheitsstandort Baden-Württemberg besteht eine landesweite Plattform, die Akteure aus Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Gesundheitsversorgung und Unternehmen miteinander vernetzt und den strategischen Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Versorgung und Politik fördert. Die Landesgesellschaft BIOPRO Baden-Württemberg GmbH unterstützt darüber hinaus die Vernetzung und Weiterentwicklung der Gesundheitsindustrie und begleitet Gründerinnen und Gründer im Life-Science-Bereich unter anderem bei Förderungs- und Finanzierungsfragen, Regulatorik, Marktzugang und der Zusammenarbeit mit der Industrie. Die BIOPRO positioniert sich damit als zentrale Anlaufstelle für die Akteurinnen und Akteure des Gesundheitsstandorts Baden-Württemberg. Zugleich unterstützt sie die Branchensegmente der Gesundheitsindustrie wie Pharma, Medizintechnik und Biotechnologie mit ihren jeweils spezifischen Bedürfnissen und begleitet gezielt Start-up-Gründungen im gesamten Umfeld des Gesundheitssystems. Als Anlaufstelle für die Begleitung und Stärkung regionaler Vernetzungen im Innovationsökosystem der Gesundheitsbranche trägt die BIOPRO zudem dazu bei, überregionale Cluster wie die Rhein-Neckar-Region strukturell an das landesweite System anzubinden, und unterstützt in Kooperation mit Baden-Württemberg International (BW_i) branchen- und themenspezifische Ansiedlungsvorhaben im Bereich der Gesundheitswirtschaft. Damit steht der Landesregierung ein Instrument zur Verfügung, das die Vernetzung von Universitätsklinika, Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Unternehmen und Kapitalgebern gezielt unterstützt und damit einen wesentlichen Beitrag zur Verkürzung von Transferwegen und zur Stärkung erfolgreicher Ausgründungen leistet.

Mit dem vom Land geförderten Innovationscampus Health + Life Science Alliance Heidelberg Mannheim werden die Kompetenzen der Universität Heidelberg mit ihren Medizinischen Fakultäten, der Universitätsklinika Heidelberg und

Mannheim sowie herausragender außeruniversitärer Forschungseinrichtungen gebündelt. Ziel ist es, Forschung, Translation und Transfer enger miteinander zu verbinden und das wissenschaftliche und wirtschaftliche Potenzial der Region noch besser zu erschließen. Der Innovationscampus hat diesbezüglich bei seiner Strategieentwicklung vergleichbare Innovationsökosysteme weltweit analysiert und orientiert sich an dortigen Erfolgsfaktoren wie z. B. einem interinstitutionellen Ansatz, der Rekrutierung von hervorragenden Talenten und Vor-Ort-Kollaborationen. Konkret dient das Broad Institute of MIT and Harvard in Cambridge, Massachusetts (USA) als wichtigstes Vorbild, aber auch der Cambridge Biomedical Campus im Vereinigten Königreich bezüglich interinstitutioneller Zusammenarbeit. Das Land unterstützt den Innovationscampus seit 2021 und hat dessen Finanzierung strukturell verstetigt.

Für die weitere Entwicklung des Life-Science-Standorts Baden-Württemberg kommt es aus Sicht der Landesregierung deshalb nicht darauf an, einzelne Einrichtungen oder Akteure isoliert in den Vordergrund zu stellen. Ziel muss vielmehr sein, die vorhandenen Stärken zu einem leistungsfähigen und international sichtbaren Innovationsökosystem weiterzuentwickeln. Hierzu gehört, bestehende regionale und landesweite Strukturen noch stärker miteinander zu vernetzen, die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Kliniken, Wirtschaft, Start-up-Community und Kapitalgebern weiter zu intensivieren und den Zugang zu Forschungs- und Translationsinfrastrukturen, unternehmerischer Expertise und privatem Kapital zu erleichtern. Mit seinem Portfolio an Fördermaßnahmen zielt beispielsweise der Innovationscampus in Heidelberg und Mannheim in diesem Kontext darauf ab, regional eine lückenlose Translationskette bei gleichzeitiger Rückkopplung von der Anwendung in die Forschung zu ermöglichen, in der z. B. Grundlagen- und klinische Forschung, frühe klinische Studien und Kooperationsinitiativen mit Unternehmen ineinandergreifen. Die Akteure durch den Innovationscampus und seine Aktivitäten zu vernetzen, trägt zu einer beschleunigten Translation bei.

Die Landesregierung wird daher die bestehenden Strukturen und Maßnahmen bedarfsgerecht weiterentwickeln und insbesondere die Vernetzung der Akteure sowie den Wissens- und Technologietransfer und die Rahmenbedingungen für forschungsbasierte Ausgründungen weiter stärken. Die Rhein-Neckar-Region nimmt dabei aufgrund ihrer außergewöhnlichen Konzentration wissenschaftlicher, klinischer und wirtschaftlicher Kompetenzen eine wichtige Rolle ein. Eine dedizierte, seit dem Jahr 2025 zusätzlich durch den Landtag ermöglichte strukturelle Förderung von Kooperationsvorhaben zwischen dem Innovationscampus und Unternehmen zahlt spezifisch auf dieses Ziel ein und ist Bestandteil seiner Weiterentwicklung. Hervorzuheben ist hier auch die Bedeutung der strukturellen Förderung für die Innovationscampus-Aktivitäten allgemein, da hierdurch ein echter Strukturaufbau möglich ist und die wissenschaftlichen Akteure Planungssicherheit erhalten. Insbesondere auch die vom Landtag beschlossene und aus dem Landeshaushalt finanzierte Errichtung des Forschungsneubaus „HELIX“ an der Universität Heidelberg schließt für die Innovationscampus-Einrichtungen im Bereich der Infrastruktur eine wichtige Lücke zwischen Grundlagenforschung und Anwendung, weil hierdurch ab dem Jahr 2030 zusätzliche Flächen für konkrete, translationsorientierte Entwicklungsschritte zur Verfügung stehen werden. Zugleich bleibt es Ziel, diese Stärken in ein landesweites Innovationsökosystem einzubinden und Synergien mit weiteren leistungsfähigen Life-Science-Standorten in Baden-Württemberg zu nutzen. Auf diese Weise sollen bestmögliche Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass aus exzellenter Forschung häufiger erfolgreiche Unternehmen entstehen, diese in Baden-Württemberg wachsen können und Wertschöpfung sowie hochqualifizierte Arbeitsplätze im Land entstehen.

13. welche Ansätze Baden-Württemberg aus den Möglichkeiten sieht, um Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie Forscherinnen und Forscher stärker an erfolgreichen Ausgründungen zu beteiligen, um Anreize für Technologietransfer und Unternehmertum zu schaffen;

Es ist der Landesregierung ein stetes Anliegen, die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft, insbesondere den wechselseitigen Wissens- und Technologietransfer und die Förderung von Ausgründungsvorhaben aus den baden-württembergischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen voranzubringen.

Wissens-, Gestaltungs- und Technologietransfer werden schon jetzt in § 2 Absatz 5 Satz 3 LHG als gesetzlich festgeschriebene Aufgaben der Hochschulen definiert. Sie können sich an Ausgründungen nach § 13a LHG institutionell beteiligen, Unternehmensgründungen u. a. auch über § 2 Absatz 6 LHG fördern und ihr geistiges Eigentum lizensieren oder übertragen. Vorbehaltlich der gesetzlichen Vorgaben ist auch eine Nebentätigkeit einer Forscherin oder eines Forschers denkbar, um Ausgründungen zu unterstützen, ebenso wie die persönliche gesellschaftsrechtliche Beteiligung der Forscherin oder des Forschers an der Ausgründung. Vor diesem Hintergrund bestehen zahlreiche Anreize sowohl für die Hochschulen und wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen, als auch für ihre Forscherinnen und Forscher, sich für den Technologietransfer und Ausgründungen stark zu machen.

15. wie viele Life-Science-Unternehmen mit Ursprung in Baden-Württemberg ihren Unternehmenssitz, (wesentliche) Forschungsaktivitäten oder spätere Wachstumsphasen in andere Bundesländer oder ins Ausland verlagert haben und inwieweit fehlendes Wachstumskapital hierfür eine Rolle spielt.

Entsprechende Verlagerungen werden nicht systematisch erfasst. Fehlendes Wachstumskapital kann nach Einschätzung von Marktakteuren insbesondere bei Verlagerungen ins Ausland eine wichtige Rolle spielen. Der German Biotechnology Report 2026 von EY und BIO Deutschland weist für Deutschland insgesamt auf einen erheblichen Engpass bei Anschlussfinanzierungen hin. Für Baden-Württemberg lässt sich daraus jedoch weder die Anzahl entsprechender Fälle noch ein unmittelbarer kausaler Zusammenhang zu fehlendem Wachstumskapital belastbar ableiten.

Verfügbare Angaben beruhen auf entsprechenden Fallauswertungen von BIOPRO und BioRN und sind daher nicht als vollständige Datenerfassung über alle baden-württembergischen Life-Science-Unternehmen zu verstehen.

Nicht erfasst werden insbesondere Unternehmen, die aufgrund fehlender Finanzierung gar nicht erst gegründet werden, ihre Entwicklung einstellen oder einzelne Forschungs- beziehungsweise Wachstumsaktivitäten verlagern. Nach Angaben von BioRN haben von den betrachteten akademischen Ausgründungen aus baden-württembergischen Hochschulen der vergangenen zehn Jahre rund 20 Prozent Baden-Württemberg bereits bei der Gründung nicht als Standort gewählt oder mit Gründung verlassen (u. a. aufgrund persönlicher Lebensumstände der Gründerinnen und Gründer).

Eine weitere Fallauswertung der BIOPRO umfasst mehrere Unternehmen, die ihren Sitz oder wesentliche Aktivitäten aus Baden-Württemberg in andere Bundesländer oder ins Ausland verlagert haben. Bei einzelnen Fällen handelt es sich um vollständige Sitzverlagerungen, bei anderen um Verlagerungen beziehungsweise Erweiterungen von Forschungs- oder Wachstumsaktivitäten.

Ein belastbarer Zusammenhang zwischen einer Standortverlagerung und fehlendem Wachstumskapital lässt sich aus den vorliegenden Daten nicht herleiten. Der Zugang zu Venture Capital insbesondere in späteren Entwicklungs- und Wachstumsphasen dürfte, basierend auf mit Unternehmen geführten Gesprächen, jedoch eine wesentliche Rolle spielen. Daneben werden insbesondere die Verfügbarkeit und die Kosten geeigneter Labor- und Forschungsinfrastruktur sowie persönliche beziehungsweise unternehmerische Gründe als weitere Faktoren für eine Verlagerung genannt.

Dr. Hoffmeister-Kraut

Ministerin für Wirtschaft,
Handwerk und Tourismus